# Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

**Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein**

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 109 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Mittwoch den 27. Juni 1928 — 53. Jahrgang


## Neues vom Tage.

— Reichsarbeitsminister Dr. Brauns kann morgen auf eine achtjährige Tätigkeit als Reichsarbeitsminister zurückblicken.

— Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger ist in Wien eingetroffen, um eine Reihe Musterwirtschaften und landwirtschaftlicher Versuchsanstalten Oesterreichs zu besichtigen.

— Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, wird am 3. Juli vor Le Havre eine große Flottenparade abnehmen, an der 80 der modernsten französischen Schlachtschiffe teilnehmen werden.

— Auf dem Tarmischbachturm (Steiermark) wurde eine Gruppe von Touristen während eines Gewitters von Blitzen getroffen. Ein Tourist wurde getötet, drei andere erlitten schwere Verbrennungen.

— Bei einem 15 Stunden andauernden Wolkenbruch im Bezirk der Niagara-Fälle sind vier Menschen, davon drei ausländische Einwanderer, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Dollar.

## Das elsaß-lothringische Problem.

Von einem Elsässer.

Im Rittersaal der Hohkönigsburg, die einst Wilhelm II. als Geschenk von Elsässern erhalten und die der altelsässische Staatssekretär Zorn von Bulach bis zum Jahre 1918 als Schloßhauptmann verwaltet hatte, kamen dieser Tage die während des Weltkrieges von den deutschen Behörden ausgewiesenen Elsässer zusammen. Der Präfekt des Unterelsaß, Borromée, hielt die Festrede. Er sprach in schönen Worten über dieses und jenes, um schließlich feststellen zu müssen: „Trotz aller Mühen der französisch Gesinnten ist Elsaß-Lothringen äußerst unzufrieden!" Diese Unzufriedenheit, die beim besten Willen nicht geleugnet werden kann, suchte Borromée dadurch abzuschwächen, daß er an den „Hans im Schnookeloch" erinnerte, der von jeher das wollte, was er nicht hatte, und das nicht wollte, was er hatte. Kurz vor dieser Zweckrede des Präfekten hatte der französische Journalist Gillouin im „Avenir" erklärt: „Frankreich ist im Begriff das Elsaß zu verlieren. Die Ernennung des Elsässers Oberkirch zum Unterstaatssekretär genügt nicht. Man ist nach Versailles gegangen, um den Franken zu retten, man möge nach Versailles zurückkehren, um das Elsaß zu retten, indem man einen Zusatzartikel in die Verfassung aufnimmt, die das Schul- und religiöse Statut des Elsaß durch die Konstitution garantiert."

Was der politisch interessierte Präfekt mit schönen Worten verschleiern wollte, hat der sachliche Journalist aufgedeckt: die „wiedergefundenen Brüder" in Elsaß-Lothringen haben die Franzosen herzlich satt. In Poincarés Namen sind in Elsaß-Lothringen die größten und folgenschwersten Dummheiten gemacht worden. Die öffentliche Meinung ist geknebelt, zwei rechtmäßig gewählte Abgeordnete, Ricklin und Rossé, sitzen im Gefängnis wegen „Gefährdung der Staatssicherheit". Die führende katholische Volkspartei, auf deren Programm die beiden Verurteilten gewählt wurden, verlangt immer stürmischer Verwaltungsautonomie mit eigenem Budget und einer eigenen beratenden Volksvertretung.

Das elsaß-lothringische Problem, das vor und im Weltkriege einen so unheilvollen Einfluß auf die europäische Politik ausgeübt hatte, besteht immer noch. Ihm ist nicht einmal ein Poincaré gewachsen; der Gegensatz zwischen der französischen und elsässischen Auffassung ist zu groß. Frankreich verlangt, daß ein Volk, dessen Land unter deutscher Regierung allmählich so etwas wie ein Bundesstaat geworden war, sich bedingungslos in die „eine und unteilbare Republik" einfüge, verlangt, daß es seine Sprache, seine religiösen Sonderrechte dem zentralistischen Gedanken zuliebe aufgebe. Poincaré hat die Schwierigkeiten, die geschichtlich bedingt sind, erkannt. Er hat eine furchtbare Scheu vor großen allgemeinen Kammerdiskussionen, welche die Regierungspolitik und die Zustände in Elsaß-Lothringen betreffen. Immer wieder verstand er es, solche Aussprachen zu vereiteln. Es kam ihm früher die Teilnahmslosigkeit der Kammer zustatten, die sich aus Kurzsichtigkeit nicht im geringsten um das kümmerte, was in Elsaß-Lothringen vorging. Es war bis vor kurzem keinem innerfranzösischen Abgeordneten jemals eingefallen, Aufklärung über die Zustände in Elsaß-Lothringen zu verlangen. Die französische Nation ließ die jeweilige Regierung einfach wursteln — aus Prestigegründen. Kritiklos und überheblich haben die früheren Kammern eine Horde von Politikastern in Elsaß-Lothringen gewähren lassen. Seit dem Ausgang der Wahlen, in denen die Autonomisten und Kommunisten siegten, und seit dem Colmarer Prozeß betrachtet man die Dinge mit anderen Augen.

In den Wandelgängen der Kammer wurden vom ersten Tage des Zusammentritts an die Ereignisse in Elsaß-Lotringen eifrig besprochen. Guter Rat ist teuer: Poincaré, dem Elsaß-Lothringen unmittelbar untersteht, will vor allem Zeit gewinnen. Ihm liegt daran, die Weiterentwicklung der elsaß-lothringischen Dinge nach Paris zu ziehen. Dort fühlt er sich stark. Elsaß-Lothringen aber will die Entscheidung im Lande gefällt haben. Man weiß ja, daß seit der Auflösung des Straßburger Generalkommissariats die Lage unklar wurde. Die Elsässer und Lothringer, die sich noch vor wenigen Tagen auf ein gemeinsames politisches Programm festgelegt haben, wollen endlich wissen, woran sie sind. Unter dem Drucke der Volksmeinung, die auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker pocht, mußte der einst so gefügige Deputé von Hagenau, Michel Walter, in der stürmischen Kammersitzung vom 14. Juni erklären: „Die Elsässer wollen in einer Atmosphäre der Freiheit leben, nicht in der des Gefängnisses und des Schwurgerichts!" Einen solchen Ausgang nahm das Straßenplebiszit, das Poincaré im Jahre 1918 in den „wiedergefundenen Provinzen" inszeniert hatte. Dr. H.

## Die Krise überwunden.

**Regierungsbildung ohne Bindung der Fraktionen. — Vor der Ernennung der Minister. — Kommenden Montag Reichstagssitzung. — Die Ministerliste. — Wer wird Ernährungsminister?**

### Vor der Regierungsbildung.

Die Krise, in die man nach dem Scheitern der Großen Koalition bei den Verhandlungen um die Neubildung der Reichsregierung hineingeraten war, scheint überwunden. Der Abgeordnete Müller wird kein Kabinett der Weimarer Koalition bilden, sondern eine Regierung zusammenstellen, deren Mitglieder er selbst auswählt, die also nicht von den Fraktionen vorgeschlagen werden. Man nennt dies ein „Kabinett der Persönlichkeiten". Da die neuen Männer den Parteien entnommen werden, die für die Bildung der Großen Koalition in Frage gekommen wären — Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Bayerische Volkspartei —, wird man tatsächlich doch eine Regierung der Großen Koalition haben. Nur sind die einzelnen Fraktionen nicht im voraus auf das Programm dieser Regierung verpflichtet worden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hofft man, daß die Ernennung des neuen Reichskanzlers und der Minister jetzt unverzüglich erfolgen kann.

Das neue Kabinett wird dann den Rest der Woche benutzen, um sich über die Regierungserklärung und die zunächst einzubringenden Vorlagen schlüssig zu werden. An eine Einberufung des Reichstages noch in dieser Woche ist um so weniger zu denken, als der Freitag (Peter und Paul) ein katholischer Feiertag ist.

**Voraussichtlich wird sich die neue Regierung also am Montag, den 2. Juli, dem Reichstag vorstellen, der nach einer nicht allzu langen Sommertagung in die Ferien gehen wird. Die entscheidenden Proben seiner Lebens- und Arbeitsfähigkeit wird das neue Kabinett wohl erst im kommenden Herbst und Winter abzulegen haben.**

### Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts.

**In parlamentarischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Abg. Müller-Franken, der vom Reichspräsidenten mit Verhandlungen über die Regierungsbildung betraut ist, selbst das Reichskanzleramt übernehmen wird. Im übrigen glaubt man, daß das neue Kabinett etwa folgendermaßen aussehen wird: Reichsaußenminister: Dr. Stresemann (D. Vp.); Reichswirtschaftsminister: Dr. Curtius (D. Vp.); Reichsfinanzminister: Dr. Hilferding (Soz.); Reichsinnenminister: Severing (Soz.); Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Ztr.); Reichsverkehrsminister: Dr. Wirth (Ztr.); Reichsminister für die besetzten Gebiete: v. Guérard (Ztr.); Reichswehrminister: Dr. Gröner (ohne Partei); Reichspostminister: Dr. Schätzel (B. Vp.). Das Amt eines Vizekanzlers dürfte in dem neuen Kabinett unbesetzt bleiben.**

**Das Reichsjustizministerium sollte ursprünglich der Demokrat Koch übernehmen, es wird aber nunmehr vom Zentrum oder der Sozialdemokratie besetzt werden, da das Reichsernährungsministerium an den badischen demokratischen Abgeordneten Dietrich fällt. Nach einer neuen Meldung aus Berlin soll der Abg. Dr. Wirth nicht mehr für einen Ministerposten in Frage kommen.**

### Das neue Kabinett gesichert.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Germania" u. a.: Dieses Kabinett, das de facto von den Parteien der Großen Koalition getragen ist, wird sein Programm auf den Richtlinien aufbauen, die Gegenstand der vorher geführten Verhandlungen gewesen sind. Die strittig gebliebenen Fragen, in erster Linie der Nationalfeiertag und die Amnestie, werden ihre parlamentarische Erledigung finden, ohne daß die Haltung der in der Regierung vertretenen Fraktionen koalitionsmäßig gebunden ist.

**Wenn die Fraktionen bei der parlamentarischen Entscheidung dieser Frage auf den politischen Sinn dieser Regierung die erforderliche Rücksicht nehmen, dürfte es leicht gelingen, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.**

*

### Antrag auf Parteiausschluß eines Reichstagsabgeordneten.

**Der Vorstand des Landesverbandes Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei beschloß, den Parteivorstand aufzufordern, den Reichstagsabgeordneten Lambach wegen eines Artikels, den er in der „Politischen Wochenschau" veröffentlichte, aus der Partei auszuschließen.**

### Vor der Regierungsbildung.

**Berlin, 27. Juni. Mit Ausnahme des Zentrums haben sämtliche Parteien der Großen Koalition am Dienstag ihre Zustimmung zur Ernennung der Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Curtius, Schätzel und Dietrich-Baden erklärt. Das Zentrum hat dann eine Fraktionssitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, dem Abg. Müller-Franken mitzuteilen, daß das Zentrum das Amt des Vizekanzlers und des Ministers für die besetzten und Grenzgebiete für Dr. Wirth, das Reichsernährungsministerium für Herrn v. Guérard und das Reichsarbeitsministerium für Herrn Dr. Brauns wünscht. Die Abgeordneten Stegerwald und Esser gaben dem Abg. Müller im Namen der Zentrumspartei davon Kenntnis. Nach der Unterredung, die nur von kurzer Dauer war, trat der Fraktionsvorstand des Zentrums nochmals zusammen. Der Abg. Müller-Franken hat den Unterhändlern des Zentrums den Wunsch ausgesprochen, mit den vom Zentrum zu benennenden Mitgliedern der Reichsregierung, den Abgeordneten Dr. Brauns, Dr. Wirth und v. Guérard, eine persönliche Aussprache zu führen.**

## Sofortige Rheinlandräumung.

**Verlangt ein Engländer.**

In der „Daily News and Westminster Gazette" schreibt Wilson Harris zu den Aeußerungen Zaleskis über das Rheinland: Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarno-Abkommen eine zweite und der Kellogg-Pakt eine dritte. **Was kann Frankreich oder Polen, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen. Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Linken die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitblickende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.**

## Die Aufnahme der Kellogg-Note.

### In London.

In maßgebenden Londoner Kreisen wird versichert, daß die letzte Kellogg-Note einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Die Note wird zurzeit von den Rechtsberatern des Foreign Office einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es ist noch nicht möglich, zu sagen, ob die britische Regierung Bemerkungen zum amerikanischen Entwurf machen oder Fragen stellen wird. Es wird jedoch erwartet, daß sie sich bald darüber schlüssig sein wird, ob der amerikanische Entwurf „wasserdicht" ist bzw. welche Punkte noch der Aufklärung bedürfen. Falls Bemerkungen erfolgen, so wird dies, erklärt man, nur den Zweck verfolgen, mit der amerikanischen Regierung bei der Schaffung eines internationalen Abkommens, das „wirklich wirksam" den Krieg in Acht tun wird, zusammenzuwirken.

**Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Locker-Lampson, äußerte sich im Unterhaus sehr zurückhaltend zur amerikanischen Note. Er erklärte auf die Frage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei, nach Ansicht der britischen Regierung bedeute die neue Note „einen beträchtlichen Fortschritt" und werde „äußerst sympathisch" erwogen.**

### In Paris.

Wie Havas aus diplomatischen Kreisen erfährt, ist man in Paris von dem neuen Kellogg-Paktentwurf befriedigt und hält es für wahrscheinlich, daß die Annahme durch die Regierung in der nächsten Sitzung des Ministerrates erfolgen wird. Das Ministerium des Auswärtigen ist, wie weiter erklärt wird, damit beschäftigt, den Stellen der Begleitnote Kelloggs, die auf die französischen Vorbehalte eingehen, den Wert vertraglicher Bestimmungen zu geben.

## Die Frankenstabilisierung.

**Neues Gold für die Bank von Frankreich. — Die Prägung der neuen Münzen.**

Eine neue Goldsendung für die Bank von Frankreich im Werte von rund 14 Millionen Dollar ist in Le Havre eingetroffen. — Wie der Direktor der Pariser Münze einem Vertreter des „Petit Parisien" erklärte, werden die im Währungsgesetz vorgesehenen Metallgeldstücke Ende des Jahres in den Verkehr gebracht werden.

### Die politische Lage.

Die Kammer wird die Diskussion der Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung erst am kommenden Freitag wieder aufnehmen.

**Wie das „Journal" erfährt, hat die Radikale Partei, die bisher einigermaßen gezögert hatte, en bloc die Regierungserklärung zu billigen, nunmehr eine Abordnung beauftragt.**

sich zu dem Ministerpräsidenten Poincaré zu begeben, um mit diesem zwecks Ausgleiches der Bedingungen zu unterhandeln, unter denen die Radikale Fraktion der Vertrauenstagesordnung zustimmen könnte.

## Von den Auslandsdeutschen.

**Eine Arbeitstagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen.**

In Wien fand eine öffentliche Sitzung des Verbandes der deutschen Volksgruppen Europas statt. Der Vorsitzende des Verbandes, der siebenbürgische Abgeordnete Rudolf Brandsch, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Durch den Weltkrieg ist die deutsche Nation auf mehr als zwölf Staaten verteilt worden. Da war es ein natürlicher Gedanke, der zuerst in Siebenbürgen und im Baltikum auftauchte, die deutschen Volksgruppen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen.

**Das erste Ziel unserer Arbeit war, uns gegenseitig kennenzulernen und uns gemeinsam über unsere Nöte gegenseitig aufzuklären; unser zweites Ziel, nicht als Bittsteller dazustehen, sondern als gleichberechtigte Mitarbeiter. Wir sind ein Element des Friedens, des Aufbaues und der Ordnung in ganz Mittel- und Südeuropa und erstreben eine Zusammenarbeit mit den Mehrheitsvölkern.**

Dann ergriff Bundeskanzler Dr. Seipel, der mit anderen führenden Persönlichkeiten an der Sitzung teilnahm, das Wort und wies darauf hin, daß es bisher nicht gelungen sei, das Problem zu lösen, die Volksgrenzen und möglichst auch die Wirtschaftsgrenzen in Einklang zu bringen. Die Deutschen im Auslande, so führte der Bundeskanzler weiter aus, sind in ihr jetziges Land gekommen in dem Bewußtsein, das zu bleiben, was sie waren, und deutsches Recht in diese Länder zu bringen. In ihren Bestrebungen drückt sich der Wille aus, den Boden zu behalten, auf dem sie wohnen, ohne sich aufgeben zu müssen. Im Interesse des Friedens der Welt und der Verständigung der Menschen ist es nötig, daß die Deutschen in den verschiedenen Staaten vollwertige Deutsche bleiben. Wo es Deutsche gibt, arbeiten sie für die Gesamtheit. Es gibt Staatsmänner, die im Minderheitenproblem eine Unbequemlichkeit, ja ein Unglück sehen. Ich weiß nicht, ob durch die doppelte und dreifache Absperrung zwischen den europäischen Staaten nicht viel größere Schäden entstehen als durch das Vorhandensein der Minoritäten. Mit den Mehrheitsvölkern zusammen in einer sich kulturell entwickelnden Menschheit Arbeit zu leisten, ist jetzt die Aufgabe.

## Der Kampf mit dem Polareis.

**Amundsen noch nicht gefunden.**

Ueber den augenblicklichen Stand der Maßnahmen zur Rettung der „Italia"-Mannschaft und Amundsens wird von zuständiger italienischer Stelle mitgeteilt, daß die „Braganza", die zusammen mit zwei norwegischen Flugzeugen die Suche nach der verschollenen „Latham" aufnehmen sollte, immer noch in der Nähe des Nordkaps vom Eise eingeschlossen ist. Am Ausgang der Hinlopenstraße liegt der schwedische Walfischfänger „Roy" mit einem kleinen Wasserflugzeug, das für die Nachforschungen nach der Gruppe Marino bestimmt ist. Auf dem Lande werden diese Nachforschungen durch zwei italienische Expeditionen unterstützt, die aus vier Hundeschlitten, vier norwegischen Führern, sowie aus Kapitän Sora und zwei Angehörigen des Alpenklubs bestehen. Ihre Operationsbasis und ihr Lebensmitteldepot befinden sich in der Nähe von Beverly. Der schwedische Dampfer „Tanja" wird nach Kingsbay zurückkehren. In der Virgobay befindet sich dann nur noch die „Citta di Milano" mit drei Großflugzeugen, zwei italienischen und einem schwedischen. Auf der „Citta di Milano" befindet sich im Augenblick noch eine finnländische Maschine, die, sobald sie mit Gleitkufen versehen ist, zu dem Dampfer „Quest" in der Hinlopenstraße fliegen soll, um von dort zusammen mit den kleinen schwedischen Flugzeugen die auf dem Eise zurückgebliebenen Personen der Nobile-Gruppe zu bergen. Auf der „Citta di Milano" werden die drei Piloten der Großflugzeuge zu einer Beratung zusammentreten, um sich über die Maßnahmen zur Bergung der Trümmer der „Italia" schlüssig zu werden. In ganz Spitzbergen herrscht sehr schlechtes Wetter. Der russische Eisbrecher „Krassin" hat am Sonntagabend Bergen mit dem Ziele Tromsö verlassen.

**Der russische Eisbrecher „Malygin" hat bisher keinen Ruf von Amundsen aufgefangen. Auch der Flieger Babuschkin hat auf seinem Erkundungsflug zwischen der Hoffnungsinsel und König-Karl-Land nirgendwo Amundsens Flugzeug gesichtet. Der Leiter der russischen Hilfsexpedition Wiese ist der Ansicht, daß Amundsen, wenn er nicht über dem Ozean verunglückte, in Südspitzbergen gelandet ist.**

**Der Aktionsplan der Sowjethilfsexpeditionen.**

Das Nobilehilfskomitee erklärte es für unzweckmäßig, den Aktionsplan der Sowjetexpeditionen zur Rettung der „Italia"-Besatzung abzuändern, da bisher nur Nobile gerettet worden sei. Nach den letzten Berichten vom Eisbrecher „Malygin" sind die König-Karl-Inseln Stützpunkt der Expedition, wodurch es dem Flieger Babuschkin ermöglicht wird, die Nachforschungen nach der „Italia"-Besatzung und nach Amundsen auf ein Gebiet mit einem Radius von 400 bis 500 Km. auszudehnen.

**Auf der Suche nach Amundsen.**

Der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars" hat das Gebiet östlich der Bäreninsel abgesucht und wird jetzt die Suche westlich der Insel fortsetzen. Man nimmt an, daß die „Latham" sich in der Nachbarschaft der Bäreninsel befand

## Aus Laasphe und Umgegend.

—* **Der Siebenschläfertag.** Am 27. Juni soll nach einer alten Wetterregel der Siebenschläfertag auf sieben Wochen das Wetter anzeigen. Regnet's an diesem Tage, so soll es sieben Wochen fortregnen. Gegen diesen Glauben hilft keine Meteorologie. Sollte die alte Wetterregel aber zutreffen, dann sähe es böse um die kommenden Sommerfreuden aus, da uns heute das himmlische Naß ausgiebig zuteil wurde. Doch lassen wir uns nicht bange machen und warten es mal ruhig ab!

* **Laasphe,** 27. Juni. Die Ausführungen betreffend „Rote Brücke" vom 26. Juni 1928 bedürfen der Berichtigung. Der aufgestellte Kostenanschlag beträgt nicht 7000, sondern 7500 RM. Dafür soll die Brücke sowohl an der Südwestseite als auch an der Nordostseite durch Anfügen je eines Dreiecks von 2½ Meter Höhe ausreichend erbreitert werden, um die Fahrbahn derselben der Richtung des Hesselbacherweges vorteilhafter anzuschließen. Außerdem wird der Brückenoberbau verstärkt, so weit als möglich gehoben und ganz massiv hergestellt, das heißt aus Eisenbeton zwischen verbundenen T-Trägern mit eingewalzter Schotterdecke. An beiden Seiten der Fahrbahn ist ein kräftiges Eisengeländer in ansprechender Form vorgesehen. Die Ufermauern und der Mittelpfeiler der Brücke bleiben bestehen bezw. dieselben werden für die Neuanlage hergerichtet und wieder verwendet; das Flußbett der Lahn wird nicht verändert. Der Charakter der „Roten Brücke" soll selbstverständlich durch entsprechend gewählte Farben des Geländers erhalten bleiben. Aus dieser kurzen Beschreibung dürfte hervorgehen, daß von der „alten Holzbrücke" gar nichts übrig bleibt, wenn der aufgestellte Entwurf zur Verstärkung und Erbreiterung der roten Brücke zur Ausführung gelangen sollte. Es würde vielmehr bei geringstem Kostenaufwand eine ganz massive Brücke vorhanden sein, welche allen Anforderungen hinsichtlich des darüber führenden Verkehrs entspricht.

* **Laasphe,** 27. Juni. Der auch in unserer Stadt bekannte Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Külz in Marburg hat gestern dortselbst seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Grund zur Tat ist wohl in einer Nervenzerrüttung infolge Ueberanstrengung zu suchen. — Der Tod des durch seine hochherzigen Stiftungen an unsere Stadt verdienten Mannes, der die Schönheit unserer Berge über alles liebte, wird hier aufrichtig bedauert werden.

(!) **Niederlaasphe,** 27. Juni. Ein glücklicher Stern waltete über dem 48. Stiftungsfest, das der Männergesangverein Niederlaasphe am vergangenen Sonntag feiern konnte. Während es im Lauf der vergangenen Woche wenig nach Festwetter aussah, war der Sonntag dafür um so schöner. Sonnig und durch das kühle Lüftchen nicht allzu heiß. Kein Wunder also, daß das Fest sehr gut besucht war. An dem Festzug, der sich kurz nach Mittag unter Vorantritt der Weifenbacher und des Turnvereins-Tambourkorps durch die Straßen des Ortes bewegte, nahmen acht Vereine mit ihren Fahnen teil. Es waren dies außer dem veranstaltenden Verein die drei Laaspher Gesangvereine (MGV. Eintracht, Arbeitergesangverein und MGV. Laaspherhütte), ferner die Männergesangvereine Puderbach, Wallau, Breidenstein und Richstein. Auf dem herrlich gelegenen Festplatz am Walde angekommen, wurden die Erschienenen durch ein Lied des festgebenden Vereins begrüßt und im Anschluß daran von Herrn Lehrer Richstein in kurzer Ansprache im Namen des MGV. Niederlaasphe willkommen geheißen und ihnen der Dank für das zahlreiche Erscheinen ausgesprochen. Dieses sei ein Beweis dafür, daß die Feste von Niederlaasphe in der Umgegend in gutem Ruf stehen. Mit dem Dank verband er die Bitte, dazu mitzuhelfen, daß das heutige Fest diesen guten Ruf von neuem bekräftige. Es möge eine Erinnerung bleiben für die kommenden Wochen, in denen der größte Teil der Sangesbrüder wieder an der Werkbank oder im Angesicht des glühenden Eisens steht. Anerkennende Worte fand er für die Treue und Hingebung, die in hiesiger Gegend gerade die Arbeiterschaft der Pflege des deutschen Liedes entgegenbringt. Gerade sie weiß den tiefen Born des Volksliedes auszuschöpfen. Und wo sind in unseren Reihen die sogenannten „höheren Schichten", die wohl stolz sind auf ihr nationales Fühlen, aber von dem Volksgut nichts wissen wollen, das, aus der Volksseele geboren, liegt im deutschen Lied? Zu ihrer Ehre sei angenommen, daß es nicht Mangel an Können ist, daß auch nicht Negerweisen und Negerrhythmen in ihrer Achtung höherstehen. Aber dieses Abseitsstehen, das gerade in unserer Gegend sich stark ausprägt, soll uns nicht müde werden lassen, treu weiterzuarbeiten an der Pflege des Liedes, dem unser Ruf gilt: „Das deutsche Lied hoch! hoch! hoch! Begeistert wurde der Ruf aufgenommen und dem Redner für seine treffenden, freimütigen Worte, die allen aus der Seele gesprochen waren, gedankt. — Abwechselnd folgten nun Liedervorträge der Männerchöre, denen zuzuhören wirklich oft ein Genuß war, und die flotten Weisen der Weifenbacher unter Herrn Blöcher, die den Beweis erbrachten, daß man auch heute noch ohne Jazzbandmusik vorzüglich tanzen kann. Schön waren auch die großen Chöre, aus zwei, ja einmal sogar aus drei Vereinen gebildet, wobei man sich wirklich wundern mußte, wie gut die Sache ohne vorheriges Ueben klappte. Ueberhaupt muß man sagen, daß unsere kleinen Vereine Vorzügliches leisten und in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht haben. Ein solch edler Eifer verdient wirklich alle Anerkennung und Unterstützung. — So schwanden die Stunden rasch dahin und allzufrüh war für die fremden Vereine die Stunde des Abschiednehmens gekommen. Die meisten der Festgäste hielten aber, da der Sommerabend gar so herrlich war, bis zum Schluß des schönen Festes aus, zu dessen Gelingen der Festwirt Schreiber durch gute Speise und guten Trank wacker mithalf.

** **Breidenstein,** 27. Juni. (Auto-Unfall.) Ein mit drei Personen besetztes Auto aus Wallau, das in der Sonntagnacht von Wiesenbach kam, stürzte, sich überschlagend, in der scharfen Kurve vor Breidenstein die Böschung herunter in einen Kornacker. Während die beiden Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen, trug der Lenker einen Armbruch davon. Die Sache ist noch recht glimpflich abgegangen.

**Banfe,** 26. Juni. Der 53 Jahre alte Waldarbeiter Friedrich Sch. hatte sich am 30. Januar tüchtig einen genommen. Nachts gegen 1 Uhr ging er nach Hause und begegnete vier Personen, mit denen er aneinander geriet. Sch. zog sofort ein Taschenmesser und verletzte drei der Männer. Die drei Gestochenen verfolgten darauf den Angeklagten und verprügelten ihn tüchtig mit einer Zaunlatte. Hierfür bekam jeder der drei vom Schöffengericht eine geringe Geldstrafe. Sch. erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Drei Monate setzte das Schöffengericht aus. Sch. legte Berufung ein. Die Große Strafkammer in Arnsberg verwarf zwar die Berufung des Angeklagten, setzte ihm aber die ganze Strafe aus. Sch. muß allerdings eine noch festzusetzende Buße zahlen. (S. Z.)

**Erndtebrück,** 27. Juni. Nach den neuesten Informationen, die uns aus Interessentenkreisen zugegangen sind, soll die Pauschalgebühr für den Zug 1287, der ab kommenden Montag von Hilchenbach nach hier durchfährt, nicht erhoben werden. Dafür wird für die jedesmalige Benutzung des

# Clown Teddo.

16]

**Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.**

An den nächsten Abenden bot Olden der Menge immer mehr Neues. Seine Darbietungen wurden zu eigenen Nummern, waren keine Zwischenunterhaltungen mehr, wieder wurde die Spirale aufgebaut, allerdings in anderer Form als früher, damit man in Clown Teddo nicht Arno Olden erkennen sollte. Schleifenfahrten führte er aus, Radsprünge, selbst Sprünge mit dem kleinen Auto fehlten nicht. Vom Teufel gehetzt, wagte er das Tollkühnste.

Dann freilich kam es auch einmal vor, daß Clown Teddo in dem Augenblicke, da er oben in der Kuppel des Zirkus stand, plötzlich zusammensank.

„Ich habe doch Angst!", rief er noch hinunter, „ich mach's doch nicht! Warum soll ich mir den Kragen knicken, oder hat einer der Anwesenden zufällig einen sauberen Kragen bei sich?"

Lachend war sein Auge, obwohl er den Schmerz im Hinterkopfe bereits spürte, obwohl er wußte, daß er schon im nächsten Augenblicke zusammenbrechen würde. Aber sein kleiner Pipifax war ja da, der ihm darüber hinweghalf, daß diese Ohnmacht nicht von langer Dauer war.

Bereits nach Verlauf von vierzehn Tagen sprach man in der ganzen Stadt von den todesverachtenden Leistungen des Clown Teddo. Es gab im Zirkus Arbetto keinen leeren Platz mehr. Um den vom Teufel verfolgten Clown Teddo zu sehen, kam man aus den entferntesten Stadtteilen herbei, zahlte sogar die teuren Preise, die die Kartenhändler forderten, und bereute diese größere Ausgabe nicht, denn Clown Teddo bot tatsächlich etwas noch nicht Dagewesenes.

Die anderen Künstler des Unternehmens waren einfach sprachlos. Auch sie schlugen ihr Leben allabendlich in die Schanze, aber derartig Verwegenes wagte keiner von ihnen. Dieser Clown schien tatsächlich mit dem Teufel einen Pakt geschlossen zu haben. Vielleicht hatte das Erscheinen des maskierten Teufels irgendeine besondere Bewandtnis.

Die Zuschauer aber zitterten und jubelten in einem Atem. Die furchtbare Spannung, die über allen lag, wenn Teddo seine halsbrecherischen Kunststücke ausführte, löste sich in befreiendes Lachen auf, wenn der Clown wieder von Pipifax eingeholt wurde und wenn der kleine Teufel versuchte, den angeblich Toten zum Leben zu erwecken.

Der Ruhm Teddos war bald bis über Deutschlands Grenzen hinausgegangen. Unternehmer aus großen Städten kamen, um diese Glanznummer zu sehen. Man machte Teddo glänzende Anerbieten, er aber schlug alle aus. Er ließ sich von Arbetto erneut verpflichten, und der tat es nur zu gerne, war er doch überglücklich, daß es ihm gelang, den berühmten Künstler festzuhalten!

Von London und New York aus bot man ihm die dreifache Gage, aber Olden lehnte nach wie vor ab. In seinem Auge glomm düstere Glut auf, als Lutz seinen Meister fragte, warum er diese glänzenden Angebote ausschlage.

„Weil ich hier einen Kampf durchzukämpfen habe, mein Junge! Du kennst das Wort Rache noch nicht. Aber in mir lebt es, ich muß die Gluten erst löschen. Darum bleibe ich hier. — Mehr brauchst du nicht zu wissen."

Arno Olden arbeitete unermüdlich weiter an sich. Obgleich das Publikum von selbst stürmisch die Wiederholungen seiner tollkühnen Rad- und Automobilfahrten verlangte, suchte er ständig nach neuen Ausgestaltungen seiner Nummern. Clown Teddo war in den Augen der Zuschauer kein Spaßmacher, er war ein tollkühner Künstler, der die Kunst mit sonnigem Humor verband. Die jungen Mädchen schwärmten für ihn. Betrat er des Abends die Manege, so überschüttete man ihn mit Blumen, am Ausgange wartete man auf ihn und pries sich glücklich, einen Blick oder sogar ein Wort von ihm erhalten zu haben. Einladungen flatterten ihm ins Haus, er lehnte alle ab. Je mehr er sich abschloß, um so größer wurde die Begirde der Zuschauer, ihn als Mensch kennenzulernen.

Er sandte seine Späher aus, wollte wissen, wie es um den Besuch im Zirkus Römer bestellt war und was man heute dort bot. Haß und Jubel leuchteten in seinen Augen auf, als ihm der Bescheid wurde, daß die zirkusliebenden Zuschauer sich mehr und mehr zu Arbetto hielten. Der Name des Clown Teddo wirkte geradezu Wunder.

„Du kennst mich noch nicht ganz, Rita Römer! Ehe du nicht bettelnd deine Hände zu mir erhebst, ehe ich dir nicht heimzahlen kann, was du mir angetan hast, eher lege ich die Waffen nicht aus der Hand."

Monat reihte sich an Monat, von Clown Teddo sprach man überall. Man war heute einstimmig der Ansicht, daß der Künstler sich über kurz oder lang den Hals brechen müsse, denn auf die Dauer konnten derartige verwegene Kunststückchen nicht ungestraft bleiben. Aber gerade das war es vielleicht, was die nach Aufregungen lechzenden Zuschauer in hellen Scharen zum Zirkus Arbetto strömen ließ.

Die übrigen Künstler des Unternehmens, die sehr bald erkannten, daß ihre Darbietungen vor denen des Clowns verblaßten, wurden unzufrieden. Eine feindliche Strömung machte sich breit, die Clown Teddo sehr bald erkannte. Er wußte, das war für ihn gefährlich. Künstler mußten untereinander fest zusammenhalten. Aber der Erfolg hatte in Arno Olden wieder das alte Selbstbewußtsein erweckt, er sah sich auch hier wieder als den alles Beherrschenden, und so stellte er sich nach jeder Richtung hin über die Kollegen.

Direktor Arbetto, der von diesen unausgefochtenen Kämpfen erfuhr, warnte Olden. Der aber zuckte geringschätzig die Schultern.

„Sagen Sie allen," erwiderte er, „sie wären brotlos, wenn ich nicht hier wäre, denn Zirkus Arbetto hätte schließen müssen, wenn Clown Teddo nicht gekommen wäre. Das sollen sie bedenken. Wagen sie es, meine Wege zu kreuzen, so gibt es genug Konkurrenzunternehmen, die sich glücklich preisen, Clown Teddo zu gewinnen."

Mit innerem Aerger mußte der Direktor dem Künstler recht geben, aber er sah selbst ein, daß er die Hebung seines Unternehmens, ja sogar die Rettung vor dem

Zuges eine Zuschlagsgebühr von 20 Pfg. erhoben. Es bedeutet dies für die Arbeiterschaft eine weitere Erleichterung, da auf diese Weise für etwaige Fehlschichten der Zuschlag nicht bezahlt zu werden braucht. Der Zuschlag beträgt jetzt für die 5 Tage-Woche eine Mark, während an Pauschalgebühren erstmalig 1,30 Mark pro Person und Woche vorgesehen waren. Im Interesse der Arbeiter ist die Sache der Unterstützung wert. Den amtlichen Stellen, die sich um die Durchführung des Zuges bemüht haben, gebührt allseitiger Dank.

**Berleburg,** 26. Juni. Der Arbeiter August A. von hier ist vom Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in zwei Fällen zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, legte aber Berufung ein. Außerdem erkannte das Schöffengericht auf fünf Jahre Ehrverlust. Die Große Strafkammer in Arnsberg verwarf die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten.

# **Wettervorhersage für den 28. Juni:** Keine wesentliche Aenderung.

# **Die Türen der Eisenbahnwagen nicht vorzeitig öffnen!** Durch vorzeitiges Oeffnen der Wagentüren durch Reisende wurden neuerdings Unfälle herbeigeführt. Nicht selten werden auch die der Aussteigseite abgewandten Wagentüren von Reisenden geöffnet und nach Wahrnehmung des Irrtums nicht richtig oder überhaupt nicht mehr geschlossen. Durch die Zugluft und die Erschütterungen während der Fahrt öffnen sich die ungenügend oder nicht verschlossenen Wagentüren; die aufschlagenden Türen gefährden die Reisenden, das Bahnpersonal und die auf benachbarten Gleisen verkehrenden Züge. Durch sorgsame Beachtung der in allen Personenwagen mit seitlich zu öffnenden Türen angebrachten Warnung, die Wagentüren nicht vorzeitig zu öffnen, schützen die Fahrgäste sich selbst und andere.

## Eingesandt.

Daß der Brunnen an der Königstraße in unserm Städtchen, „der Not gehorchend", aus seinen Röhren keinen Tropfen Wasser spendet, ist — namentlich für den Fremden, dem dieser Zustand mit dem Charakterbild eines alten Städtchens wie Laasphe unvereinbar erscheint — eine große Enttäuschung, und daß er von Leuten mit mangelndem Sinn für Sauberkeit und Ordnung noch mehr seinem Zweck entfremdet und als Abladestelle für zerbeulte Konservenbüchsen, zerbrochene Flaschen und ähnliche Sachen, für die sich selbst kein Trödler und Lumpensammler mehr begeistern kann, benutzt wird, ist kürzlich schon, wenn auch bis jetzt ohne Erfolg, mit Recht gerügt worden. Die Enttäuschung hierüber aber macht gerechter Entrüstung Platz, wenn man im denkbar krassesten Gegensatz zu den herrlichen Bildern und Reizen, die eine Wanderung nach Hirth's Grund bietet, den „Greuel der Verwüstung" zu beiden Seiten des Kirchhofseinganges erblickt. Machen schon die stark bemoosten Apfelbäume am Puderbacher Weg mit den vielen dürren Aesten und Zweigen den Eindruck der Vernachlässigung, so ist man geradezu entsetzt über die wüsten und wirren Haufen von Abfall, Unrat, Schutt usw. ausgerechnet an dieser Stelle. Es zeugt von Mangel an Pietät denen gegenüber, die nur wenig Schritte entfernt in Frieden schlafen, wenn in ihrer unmittelbaren Nähe derartige scheußliche und für jedes noch einigermaßen natürliche Gefühl und Empfinden solch abstoßende Bilder sich öffentlich zeigen dürfen. Will man von der Straße aus den Eingang benutzen, so schließt man unwillkürlich die Augen, um nicht nach rechts oder links sehen zu müssen. Die Warnungstafel, die das Abladen von Schutt hier verbietet, dient anscheinend geradezu dem gegenteiligen Zwecke. Für das Fortbestehen dieses skandalösen Zustandes gibt es für die, die es angeht, keinerlei Entschuldigung. — Widerlich wirkt auch der Anblick des Laasphebachbettes beiderseits der Brücke an der Bahnhofstraße. Vermutlich hofft man an den zuständigen Stellen, daß einmal ein reißendes Hochwasser die Entfernung der dort hineingeworfenen zerbrochenen und nicht benutzbaren Gegenstände, Geräte und Gefäße, die zum Teil diskreten Zwecken dienten, besorgt. Auch hier muß der bekannte eiserne Besen gebraucht werden .

Ein alter Laaspher,
als Besucher seiner lieben Vaterstadt.

Anm. d. Schriftl.: Es ist natürlich, daß einem Auswärtigen die Mängel in der Umgegend unserer Stadt mehr auffallen, als einem Einheimischen. Daß namentlich ein auswärtiger Laaspher, wenn er wieder einmal in seine Heimatstadt einkehrt, das Aeußere der Stadt viel eingehender mustert als einer, der immer hier ist und dem daher die Schäden nicht mehr so auffallen. Wir müssen dem Einsender recht geben. Bloß inbezug auf das Auffüllen der Hohl am Friedhof sind wir anderer Meinung. Es wird ja auch nicht mehr allzu langer Zeit bedürfen, bis die Hohl vor dem Friedhof mit Schutt aufgefüllt ist. Jetzt ist bereits aber doch schon durch das Auffüllen ein Gelände entstanden, das mit Tannen bepflanzt, den Friedhofsvorplatz unbedingt verschönt. Dieses wird noch mehr zur Geltung kommen, wenn die Tannen einmal groß sind.

## Vermischtes.

** **Solingen.** (Durch Zufall ermittelter Durchbrenner.) Der 25jährige Kassenangestellte Heinrich K. von hier, der im Februar nach Unterschlagung von 3000 Mark Kassengeldern der Innungskrankenkassen flüchtig wurde und sich seitdem verborgen hielt, ist jetzt durch Zufall in Berlin ermittelt und festgenommen worden.

** **Rheine.** (Zwei Mädchen lebensgefährlich verletzt.) Ein Bäcker drang nachts in die elterliche Wohnung eines Mädchens ein, dessen Bekanntschaft er seit langem gesucht hatte, das aber nichts von ihm wissen wollte. Er schlug im Schlafzimmer mit einem Beil auf die im Bett liegenden beiden Schwestern ein, die er durch Kopfhiebe schwer verletzte. Die lebensgefährlich verletzten Mädchen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Anscheinend hatte der Täter geglaubt, nur seine Geliebte zu treffen. Er wurde in Salzbergen festgenommen. Er gestand die Tat ein.

Bankerott Arno Olden zu verdanken hatte, und so hielt er es für das richtigste, mit freundlichen Worten die Künstler zu beschwichtigen und zum Troste deren Gehälter zu erhöhen. Das war das einzige, was er tun konnte, es verfehlte aber auch seinen Zweck nicht.

Clown Teddo aber wurde nach wie vor als Hauptanziehung auf den Zettel des Zirkus Ardetto gesetzt.

(Forts. folgt.)

△ **Mainz.** (Verunglückte Ringer.) Bei den sportlichen Wettkämpfen anläßlich des 30jährigen Bestehens des Athletenklubs in Kostheim verunglückten beim Wettringen zwei der Beteiligten. Der 19jährige Schlosser Hans Spahn aus Oppenheim erlitt einen doppelten rechten Unterarmbruch und der Arbeiter Johann Werner aus Wiesbaden einen rechten Oberarm- und Ellenbogenbruch.

△ **Mainz.** (Eine Schwindlerin im Ordenskleid.) In einer Konditorei erschien in Schwesterntracht eine Unbekannte, die für eine Schwesternfeier im Städtischen Krankenhaus mehrere Konditorwaren bestellte; gleichzeitig ließ sie sich einen Karton Pralinen aushändigen, die bei Ablieferung der Bestellung mitbezahlt werden sollten. Als die Waren im Städtischen Krankenhaus abgeliefert werden sollten, wußte man dort nichts von einer Bestellung und es stellte sich heraus, daß der Konditor das Opfer einer Betrügerin geworden war, die es lediglich auf die Erlangung der Pralinen abgesehen hatte.

△ **Höchst.** (Beim Ueberholen tödlich verunglückt.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Hauptstraße. Ein Motorradfahrer mit Beiwagen wollte den vor ihm fahrenden großen Sprengwagen überholen. Er war bereits in halber Höhe mit dem Sprengwagen, als er mit seinem Beiwagen an die Vorderradnabe des aus entgegengesetzter Richtung kommenden leichten Personenkraftwagens I. T. 16457 stieß. Durch diesen Anprall überschlug sich das Motorrad. Der Führer kam vor das Hinterrad des Sprengwagens zu liegen, das ihm über den Kopf ging und den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Tote der 30 Jahre alte ledige Georg Martini aus Diez a. d. L.

△ **Cronberg.** (75 Jahre Feldbergfest.) Am Samstag und Sonntag fand bei schönem Wetter auf dem Gipfel des Großen Feldberges das 75. Feldbergfest statt. Die Beteiligung des Jubiläums entsprach nicht in vollem Umfang den Erwartungen. Bereits am Samstagnachmittag begannen die turnerischen Wettkämpfe. Nach Einbruch der Dunkelheit folgte ein Weihespiel, zu dem der Brunhildisfelsen eine wirkungsvolle Szenerie abgab. Es schloß sich ein Fackelreigen an mit dem Abbrennen des Sonnenwendfeuers. Am Sonntagvormittag wurden die Wettkämpfe fortgesetzt. Vor Beginn dieser Wettkämpfe begrüßte der Vorsitzende des Feldbergfestausschusses, Philipp Röbig-Rödelheim, die Teilnehmer der Wettkämpfe und wies auf den besonderen Charakter des diesjährigen Bergfestes als Jubiläumsbergfest hin. Besonders begrüßte er die aus diesem Anlaß erschienenen Ehrengäste, Landrat Apel-Höchst sowie als Vertreter der Regierung in Wiesbaden Bezirksjugendpfleger Grebenstein. Für den Vorstand und Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft überbrachte Schill die besten Wünsche und überreichte dem Vorsitzenden Röbig eine Ehrenurkunde. Fritz Engel, der 44 Jahre im Verband ist, erhielt gleichfalls die Ehrenurkunde.

** **Koblenz.** (170000 Mark Geldstrafe wegen Schwarzbrennerei.) Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den Brennereibesitzer Gustav Müller aus Leutesdorf wegen Schwarzbrennerei und Steuerhinterziehung auf Grund der Paragraphen 119, 120, 121 und 128 des Branntweinmonopolgesetzes zu einer Geldstrafe von 93 312 Mark, einer weiteren Geldstrafe von 300 Mark statt einem Monat Gefängnis und zu 25 920 Mark Wertersatz, einen früheren Angestellten zu einer Geldstrafe von 39 960 Mark und einer weiteren Geldstrafe von 100 Mark statt zehn Tagen Gefängnis und zu 10 800 Mark Wertersatz. Außerdem wurde die Haftung des Brennereibesitzers für die von dem Angestellten zu tragenden Strafen und Abgaben ausgesprochen.

** **Aachen.** (Raubüberfall durch belgische Soldaten.) Im Laufe des Sonntags sind auf einem Feldweg zwischen Haaren und Verlautenheide zwei belgische Soldaten auf einen Einwohner der dortigen Gegend eingedrungen und haben ihm mit Gewalt Uhr und Kette geraubt. Mit den gestohlenen Sachen suchten sie dann das Weite. Der Ueberfallene lief jedoch hinterher und benachrichtigte einen Polizeibeamten aus Haaren, der ebenfalls die Verfolgung der belgischen Soldaten aufnahm. Es gelang ihm, sie nach kurzer Zeit zu stellen.. Sie setzten sich zur Wehr, und einer von ihnen bedrohte den Polizeibeamten mit dem Seitengewehr. Dieser aber, eine ziemlich massive und kräftige Gestalt, ließ sich nicht einschüchtern. Er hielt sie mit seinem Dienstrevolver in Schach und lieferte sie in der Kaserne Elsaßstraße in Aachen ab. Der wachhabende belgische Offizier dankte ihm für die Festnahme. Heute morgen setzten bereits belgischerseits die Vernehmungen zur Aufklärung des Zwischenfalls ein. Es stellte sich dabei heraus, daß einer der beiden Täter schon mehreremal wegen Diebstahls bestraft ist.

□ **Explosion in einem Charlottenburger Wohnhaus.** Wie die „Voss. Ztg." berichtet, ereignete sich in Charlottenburg in einer Schlauchlackfabrik, die im vierten Stock eines Wohnhauses betrieben wird, aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache eine schwere Explosion. Der Luftdruck war so stark, daß ein Teil der Mauer auf die Straße geschleudert wurde. Durch Stichflammen wurden der Fabrikraum und ein Teil des Dachstuhls in Brand gesetzt. Die in dem Raum beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

□ **Schwerer Autobusunfall.** An einer Kurve der Straße Hohenstein—Bad Schandau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Von zwei Autobussen mit Anhängern fuhr der hintere Wagen auf den vorderen auf, als dieser wegen eines entgegenkommenden Kraftwagens bremste. Der zweite Autobus stürzte mit dem Anhänger des vorderen Wagens eine mehrere Meter hohe Böschung herab, wobei der Beifahrer getötet wurde. Zehn Passagiere wurden verletzt.

□ **Zugentgleisung in Polen.** Bei Sierpc im nördlichen Kongreßpolen ist ein Personenzug entgleist und von der Böschung des Bahndammes herabgestürzt. Vier Personen wurden verletzt. Wie sich herausstellte, trägt der Lokomotivführer, der angetrunken war, die Schuld an dem Unglück.

□ **Durch Sprung vom Kirchturm in den Tod.** Der Arbeiter Urbainski aus Bromolow sprang in Dombrowa in angeheitertem Zustande von der Kirchturmsspitze 20 Meter tief hinunter. Er wurde besinnungslos in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

□ **Geburt von Sechslingen.** Wie die englischen Blätter melden. hat eine Frau in Ismailia (Aegypten) sechs Kinder zur Welt gebracht, und zwar vier Knaben und zwei Mädchen, die sich alle wohlauf befinden.

□ **Die Meuterei an Bord der „Jervisbay".** Der Dampfer „Jervisbay" ist in Colombo eingetroffen. Es wurde keinem Passagier erlaubt, an Land zu gehen. Wie es scheint, sind die Unruhen an Bord des Dampfers dadurch entstanden, daß die entdeckten blinden Passagiere, denen nahegelegt worden war, durch Arbeit ihr Fahrgeld zu verdienen, die Arbeit verweigerten, sich auf dem Achterdeck verbarrikadierten und versuchten, das Schiff anzustecken. Sie konnten dann von Matrosen der „Slavol" festgenommen werden, die ihnen Handschellen anlegten. Die acht blinden Passagiere wurden von dem Polizeigericht zu Colombo zu je 5½ Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Einwand der Angeklagten, daß das Verfahren vor einem englischen Gericht anhängig gemacht werden müsse, wurde nicht stattgegeben.

□ **Eisenbahnunglück in Amerika. — 60 Personen verletzt.** In der Nähe des Städtchens Durand entgleisten drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacific-Eisenbahn, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden, darunter 15 lebensgefährlich. Die drei Waggons, darunter zwei Pullman-Wagen, stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Alle verfügbaren Aerzte und Ambulanten sind von hier nach der Unglücksstätte geeilt. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

□ **Zugentgleisung in Mexiko.** Ein Personenzug Laredo—Mexiko entgleiste in der Nähe von Vivorilles (Queretaro). Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, mehrere Reisende verletzt. Man führt das Unglück auf einen Anschlag der Rebellen zurück und glaubt, daß sie nur durch das bewaffnete Zugschutzpersonal von Raub und Plünderung abgehalten wurden.

□ **Große Ueberschwemmungen in Lettland.** Infolge großer Ueberschwemmungen ist die mittlere Semgalische Ebene um Mitau in einen See verwandelt worden, dessen Länge 30 Kilometer beträgt. Der Fluß Memel (Njemenek), der durch enorme Holzmassen versperrt wurde, trat über die Ufer und verursachte in der Stadt Bauske große Schäden. Die Synagoge stürzte ein, zahlreiche Häuser wurden beschädigt, Hunderte von Familien sind obdachlos.

## Das Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf.

### Der Staatsanwalt gegen die Reichsbahn.

Gegen die Darstellung der Reichsbahndirektion Nürnberg in der Angelegenheit der Siegelsdorfer Katastrophe wendet sich die Staatsanwaltschaft des Landgerichtsbezirks Fürth. Sie weist darauf hin, daß die strafrechtliche Schuldfrage nicht die Eisenbahnverwaltung, deren Beamte als Beschuldigte in Betracht kommen könnten, sondern letzten Endes die Gerichte zu entscheiden hätten.

**Die Fürther Staatsanwaltschaft habe deshalb selbst unter Mitwirkung des Kriminalamts der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und unter Hinzuziehung namhafter, von der Reichsbahn unabhängiger Sachverständiger umfangreiche Erhebungen angestellt, deren Ergebnis jedoch mit Rücksicht auf die Rechtslage und die Interessen der Beteiligten noch nicht veröffentlicht werden könnte.**

### Die „Bremen"-Flieger in Kottbus.

**Kottbus, 27. Juni. Die „Bremen"-Flieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld statteten heute, einer Einladung des Magistrats folgend, der Stadt Kottbus einen Besuch ab. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden. Die Stadt prangte in Flaggen- und Girlandenschmuck. Eine besondere Bedeutung erhielt der Empfang der „Bremen"-Flieger dadurch, daß die Grundsteinlegung für das Ehrenmal für die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine, die bekanntlich vor Jahresfrist Gäste der Stadt Kottbus waren und von ihr zu Ehrenbürgern ernannt wurden, im Beisein der „Bremen"-Flieger und durch sie erfolgte.**

### Feuerwehrleute als Brandstifter.

**Bautzen,** 27. Juni. Das hiesige Gericht verurteilte drei Mitglieder der Barutther Freiwilligen Feuerwehr, die bekanntlich vor einiger Zeit eine Reihe von Brandstiftungen in der Barutther Gegend an der sächsisch-preußischen Grenze begangen hatten, Wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung erhielten der Bauarbeiter Lorenz ein Jahr drei Monate und der Schmied Wacker ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Lagerarbeiter Sedlig erhielt wegen Unterlassung einer Anzeige acht Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt führte in der Verhandlung aus, die Barutther Feuerwehr habe den Spruch „Einer für alle und alle für einen" anscheinend dahin ausgelegt, daß einer angebrannt und alle anderen diesen einen beschützt hätten. Die Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit findet später statt.

### Folgenschwere Explosion in einer Fabrik.

**Naumburg,** 27. Juni. Bei einer Explosion in der Kammfabrik von Gebrüder Hoyer, die sich bei dem Versuch mit einer neuen Dampfmaschine ereignete, wurde der ältere der Brüder Hoyer durch eine schwere Eisenplatte am Kopf getroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der jüngere Bruder erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Polizei hat die sofortige Schließung des Betriebes angeordnet.


**Kurtheater Laasphe**
**Direktion Schneider-Reinecke**

**Donnerstag d. 28. Juni, abends 8¾ Uhr**
**im Hotel Westfälischer Hof**

**2. Großes Sonder-Gastspiel**

# Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann
Musik von J. Strauß.

**Hauptdarsteller:**

**Prinzeß Helene . . Frl. Emmy Rentrop**
**Franzi Steingruber Frl. Margot Salden, a. Gast**
**Leutnant Nicki . Herr Fritz Lipsius, als Gast.**

Erstklassige Musikbegleitung, Klavier, Geige, Cello.

Der enormen Unkosten wegen kleiner Preisaufschlag
Sperrsitz 1.80, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1 RM.

**An der Abendkasse Aufschlag**

Vorverkauf: Buchhandlung Imgardt und Jung.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Die Direktion.**

Oberhemden
Einsatzhemden
Kragen
Kravatten
Socken
Hüte
Schützenhüte
Schützenfedern

Damenstrümpfe
Trikotröcke
Prinzeßröcke
Schlüpfer
Hemdhosen
Hüfthalter
Kindersöckchen
Haarschleifen

bei

**Gebr. Hesse, Erndtebrück.**



**Denken Sie an Ihre alten Betten!**

1 Pfund Bettfedern zu reinigen kostet

**nur 50 Pfennig.**

**Inletts, Federn und Daunen**
in jeder Preislage.

Bitte um vorherige Anmeldung.

**H. Levi, Erndtebrück i. W.**

Fernruf 68.


## Berühmtheiten im Wandel der Zeiten.

(Von Wilhelm II. bis — Jack Dempsey.)

Der Titel unserer kleinen, doch sehr zeitgemäßen Betrachtung bezeichnet einen weiten Weg? — Kein Gedanke! Er kennzeichnet vielmehr den Wandel alles Irdischen im kurzen Verlaufe von noch nicht einem Vierteljahrhundert. Das ist wahrlich bezeichnend für die Schnellebigkeit unserer Zeitgenossen, die allerdings darum gewiß nicht zu beneiden sind. Doch zur Sache: Große Zeitungen sowohl der alten als der neuen Welt drüben jenseits des großen Heringsteiches lieben es, von Zeit zu Zeit an ihre Leser unterhaltende und volkstümliche Anfragen zu richten. So etwa: „Wer erscheint dir, lieber Leser, liebe Leserin, als der bedeutendste Mann der Gegenwart?“ Als im Jahre 1900 zwei deutsche Zeitungen, die eine in Düsseldorf, die andere in Königsberg, zufällig fast gleichzeitig diese Frage ihren Lesern vorlegten, erlangte sowohl im Westen wie im Osten Kaiser Wilhelm II. bei der einen mit 150 000, bei der anderen mit 60 000 Stimmen die klare Majorität. Auch einige Geistesgrößen, wie etwa Papst Leo XIII., Marconi, Krupp, Edison, Ibsen, ja selbst Tolstoi wurden genannt. Als ein führendes Dresdener Blatt elf Jahre später die gleiche Frage aufwarf, erhielt Kaiser Wilhelm — sic transit gloria mundi! — nur wenige hundert Stimmen, während Gerhart Hauptmann, Rich. Strauß, Shaw, ja selbst — Wedekind stark gezählt wurden, was vermutlich auf eine besonders literarisch-geistige Einstellung des betreffenden Leserkreises zurückzuführen sein dürfte. 1912 stellte die Zeitung „Chicago Tribune“ die interessante Frage erneut zur Debatte. Wie nicht anders zu erwarten, fiel die Antwort auch amerikanisch aus: Henry Ford ging mit 1½ Millionen Stimmen vor John Rockefeller, Morgan und seinem Dollarbruder Carnegie durchs Ziel. Im Jahre 1922 erfolgte unseres Wissens nach die letzte, vielen vielleicht lächerlich, aber dem ernsthaften Psychologen sehr aufschlußreich erscheinende Umfrage dieser Art, und zwar in der „New York Evening-Post“. Hier wurde mit ganz enormer Stimmenmajorität zum „bedeutendsten Manne der Gegenwart“ — der internationale Boxmeister Jack Dempsey gestempelt. Der allgewaltige „Biceps“ hatte glänzend gesiegt. Erst „viele Punkte“ später folgten bescheiden Henry Ford und — Hugo Stinnes. — Und heute? Wer wagt es, noch einmal die Psyche der unberechenbaren „Masse Mensch“ zu befragen? Man darf wohl annehmen, daß heute ein Ozeanflieger, sei es nun der vergötterte „Junge“ Lindbergh, der geschäftstüchtige Chapeline oder vielleicht auch unsere deutschen Ozeanüberquerer Köhl, Hünefeld und ihr Kamerad Fitzmaurice, den Preis erlangen würde.

— —

## Die Heimkehr des Asienforschers Wilhelm Filchner.

### Was Filchner berichtet.

Der Asienforscher Major Dr. h. c. Wilhelm Filchner, über dessen Schicksal man lange Zeit im Ungewissen war, ist von seiner am 1. Januar 1926 nach Zentralasien unternommenen Forschungsreise am Sonntag früh in seiner Vaterstadt München wieder eingetroffen.

Einem Zeitungsvertreter erklärte der Forscher über den Zweck seines Unternehmens, daß es sich hierbei um die Durchführung einer erdmagnetischen Messungskette im Anschluß an das europäisch-westasiatische magnetische Vermessungsnetz gehandelt habe. Auf der Strecke Kuldscha (dem Ausgangspunkt) —Sining—Fu habe er 90 Stationen in jeweils 50 Kilometer Abstand errichtet und weiterhin parallel zu dieser nördlichen Linie eine südliche in Tibet mit 70 Stationen gelegt. Ueber den Verlauf seiner Reise erzählt Filchner, daß er sowohl durch die russischen wie die chinesischen roten und weißen Behörden freundlichste Förderung gefunden habe. Nach der ersten Ueberwinterung und nachdem er eine schwere Krankheit überstanden hatte, wurde von Kumbum nach Tibet vorgestoßen. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten konnten die Messungen im Hochlande von Tibet durchgeführt werden, bis er, vermutlich auf Aufforderung von englischer Seite hin, vom Dalai Lama großzügigste Hilfe erhielt. Im März 1928 war Leh erreicht, von wo aus wieder unter größten Anstrengungen und Gefahren in 22 Tagen die Ueberquerung des Himalaja erfolgte.

**Besonders hebt der Gelehrte hervor, daß es zu seinen besten und tiefsten Eindrücken gehöre, daß man ihm, dem Deutschen, überall mit außergewöhnlicher Liebenswürdigkeit begegnete. Der Unterschied der Nationen sei so gegenüber den Begriffen von reiner Menschlichkeit und sachlichem Interesse an Forschungsreisen völlig zurückgetreten. Besonders die Engländer hätten die größte Teilnahme an seinem Unternehmen bekundet und sie auch als die bedeutendste bisherige Expedition nach Innerasien bezeichnet. Das gesamte Reisegebiet wurde auch kartographisch aufgenommen, und auf dem Wege bis Kumbum und dortselbst wurden 23 000 Meter Filmaufnahmen von Land und Leuten gemacht. Sein höchster Wunsch aber sei es, so schließt Filchner seine Erzählung, seinem Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben, der dem deutschen Namen wieder Ehre und Achtung bringt.**


## Bekanntmachung

Die **Finanzkasse** ist am letzten Werktage eines jeden Monats für den Publikumverkehr geschlossen.

**Finanzamt Siegen.**

Sämtliche

**Autobereifungen**

liefere billigst und rasch, ebenso übernehme **Vulcanisieren und Protektieren** nach neuestem Fit-Verfahren.

**Carl Manneschmidt, Laasphe**
Telefon 63.




**Fußballverein Niederlaasphe.**

**Donnerstag abend 8½ Uhr Versammlung** im Vereinslokal.

**Der Vorstand.**

Sohn achtbarer Eltern als

**Bäckerlehrling**

sucht
**Wilh. Horn, Feudingen.**

**Reisedamen**

Täglich Geld, hoher Verdienst. Einarbeitung kostenlos.

**Larich, Hannover,**
Karolinenstr. 4.

2 tüchtige

**junge Dreher**

für genaue Arbeit können sofort eingestellt werden.

**Modell-u. Maschinenfabrik**
G. m. b. H.,
**Wallau** a. d. Lahn.

**Tischkreissägen**

bis 800 Blatt- und Bauholzsägen in stärkster Ausf. für Hochleistung sofort oder kurzfristig lieferbar.

**Gebr. Irle,**
Maschinenfabrik,
**Weidenau/Sieg.**

**Warzen** beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Buflebs Warzenzerstörer
**Wittg. Drogerie, Laasphe.**

**Wer verkauft sein Haus**

evtl. mit Geschäft oder sonst. Anwesen hier oder Umgeb.? Nur Angebote direkt v. Besitzer unter **B. 25** an den Verlag
**Haus- und Grundbesitz Frankfurt a. M., Zeil 51.**

**Teppiche — Läufer** ohne Anz. in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus
**Agay & Glück,**
Frankfurt a. M. 1|2.
**Schreiben Sie sofort!**


## Der Wildreichtum Deutschlands.

| Wildbestand: | Jährl. Abschuss: | Geldwert: |
|---|---|---|
| Hasen 8,423000 Stk | 5,615000 Stk. | 14,000000 RM |
| Rehe 1,326500 „ | 265279 Stk. | 4,692000 RM |
| Rotwild 128000 „ | 32000 Stk. | 1,536000 RM |
| Damwild 78000 „ | 19527 Stk. | 560000 RM |
| Schwarzwild 59500 „ | 11895 Stk. | 713700 RM |
| Rebhühner 8,018000 „ | 4,409000 Stk. | 3,527920 RM |
| Fasanen 735000 „ | 440000 Stk. | 880000 RM |
| Pelztiere ~ | 208500 Stk. | 3,175000 RM |

## Satzungen des Schwimm-Klubs Laasphe.

§ 1. Der Verein **Schwimmklub Laasphe** wurde gegegründet, die Jugend durch Wasser- und Rasensport zu kräftigen und auch Aelteren Jugendfrische zurückzugeben.

Zum vorläufigen Vorstand wurde gewählt:

| | |
|---|---|
| Herr Wilhelm Baumann, | 1 Vorsitzender, |
| Herr Ludwig Fischer, | 2. Vorsitzender, |
| Fräulein Lilli Müller, | Schriftführerin, |
| Fräulein Elfriede Zacharias, | Kassiererin, |
| Herr Karl Neubrand, | Schwimmmeister, |
| Herr Doktor Wamich, | Sportarzt. |

§ 2. Mitglied kann jede unbescholtene Person vom 14. Lebensjahr an werden.

§ 3. Der Beitrag, auf RM. 1.— festgesetzt, ist beim Eintritt in den Klub zu zahlen.

§ 4. Beim Betreten der Badeanstalt unterwirft sich jedes Mitglied den allgemeinen Vorschriften der Badeanstalt.

§ 5. Jedes Mitglied verpflichtet sich durch den Eintritt, den Anordnungen des Vorstandes bezw. der Unterführer unbedingt Folge zu leisten. Bei einer 2 maligen Verwarnung ist der Vorstand berechtigt, eine Geldstrafe bis zu RM. 1.— aufzuerlegen. Bei 3 maliger Geldstrafe kann der Vorstand mit Ausschluß bestrafen. Ferner wird mit sofortigem Ausschluß bestraft, wer durch anstößiges Benehmen den guten Ruf des Klubs gefährdet.

§ 6. Jedes Mitglied hat alles zu unterlassen, was geeignet sein kann, irgend einen Unfall herbeizuführen.

§ 7. Es werden 3 Staffeln für den Wassersport gebildet:

1. Staffel: Beste Schwimmer. Prüfung 15 Min. Dauerschwimmen.
2. Staffel: Mittelmäßige Schwimmer. Prüfung 2 mal der Länge nach durchs tiefe Bassin.
3. Anfänger: Sie dürfen sich nur im Nichtschwimmerteil des Bassins aufhalten.
   Staffeln, die bei dem Ueben einer anderen Staffel ohne Beschäftigung sind, haben Rasensport zu treiben. (Fußball ausgeschlossen.)
4. In Aussicht genommen ist noch eine Senioren-Staffel und eine Staffel für Jugendliche unter 14 Jahren.

§ 8. Für jede Staffel wählt der Vorstand einen geeigneten Führer aus den Reihen der Mitglieder, dessen Anordnungen genau so Folge zu leisten ist wie dem Vorstand.

§ 9. Jedes Mitglied genießt ermäßigten Eintritt.

§ 10. Beschwerden sind unverzüglich dem Vorstand zu melden. Bei schwerwiegenden Differenzen kann der Vorstand aus den Reihen der Mitglieder ein Schiedsgericht zusammenstellen, das über den Fall entscheidet.

§ 11. Der jetzige Vorstand ist vorläufig. Die endgiltige Wahl findet statt, sobald sich der Klub lebensfähig entwickelt hat, möglichst noch in diesem Jahre.

§ 12. Jedes Jahr wird ein Wasserfest abgehalten.

## Feuermeldedienst.

**Im Falle eines Brandes** bitten wir den Hornisten der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:

1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

**Die Polizeiverwaltung.** Pränger.

## Frankfurter Rundfunkprogramm.

**Donnerstag, den 28. Juni.** 13.30—14.30: Mittagskonzert. 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Rundfunkorchester (Italienische Opern). 17.45—18.05: Lesestunde. 18.30 bis 18.45: Stunde „Haus und Garten“. 18.45—19.15: „Der Buddha der Geschichte und der Legende“, Vortrag von Friedr. Karl Kobbe. 19.15—19.45: „Der Zusammenhang der Sinne“, Vortrag von Oskar Baum. 19.45—20.15: Oskar Baum, Vortrag aus eigenen Dichtungen. 20.15—21.15: Zeitgenössische Kammermusik. 21.15—22.00: „Die neue Frau“, ein Funkgespräch von Arno Schirokauer und Erna Moser. Anschließend: „Jazz an zwei Flügeln“.